

Hat die Zukunft des SMUV Geschichte?

Autor(en): **Bollinger, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 6: **Zukunft der Gewerkschaften?**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HAT DIE ZUKUNFT DES SMUV GESCHICHTE?

VON BRUNO BOLLINGER

DIE FRAGE NACH DER ZUKUNFT STELLT SICH AM HÄRTESTEN IN DER ZWEITGRÖSSTEN GEWERKSCHAFT IN DER SCHWEIZ, DEM SMUV. NICHT NUR WEIL DIE SMUV-FÜHRUNG MIT IHRER POLITIK DES «ARBEITSFRIEDENS UM JEDEN PREIS» DEM EINSTIEG IN DIE FLEXIBILISIERUNG ZUGESTIMMT HAT, SONDERN WEIL DER NEUE EINHEITSVERTRAG IN DER MASCHINEN- ODER METALLINDUSTRIE DIE ORGANISIERUNG DER ANGESTELLTEN ZU EINER ÜBERLEBENSFRAGE MACHT.

Just ein Jahr nach all dem Jubel um die 50 Jahre Arbeitsfrieden hat die Industriekonferenz des SMUV mit dem knappsten Resultat der Geschichte der Erneuerung des Friedensabkommens zugestimmt (112 Ja zu 90 Nein). Das Resultat ist noch brisanter, wenn wir berücksichtigen, dass die traditionelle Opposition aus der welschen Schweiz, vor allem aus Genf, diesmal unter dem Einfluss des neuen Zentralsekretärs Pierre Schmid dem Friedensabkommen zugestimmt hat. Auch wenn diesbezüglich keine Zahlen zu haben sind, bestätigen es einige Delegierte: Die Mehrheit der Delegierten aus der deutschen Schweiz (das heisst die Aktiven aus den grossen Metallbetrieben) hat die Erneuerung des Friedensabkommens abgelehnt. Dieses Abstimmungsresultat zeigt zumindestens, welche Verunsicherung im SMUV über den eingeschlagenen Weg in die Zukunft besteht.

Nein der Betriebskommissionen zur Flexibilisierung?

Zum ersten Mal in der Geschichte des Arbeitsfriedens haben die im ASM (Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller) zusammengeschlossenen Unternehmer selber Forderungen aufgestellt und durchgesetzt: «Die Normalarbeitszeit beträgt 40 Stunden pro Woche», sie darf nicht über 45

und nicht unter 35 Stunden liegen. Damit ist ein flexibles Bandbreitenmodell verankert worden. Es bleibt ein kleiner Rettungsanker: Betriebliche Vereinbarungen können nur mit Zustimmung der BK eingeführt werden. Viele Aktive aus den Betriebskommissionen sind damit jedoch nicht mehr zufried-

den. Sie haben Angst, dass ihnen die nötige Rückendeckung des Gesamtverbandes in konkreten betrieblichen Auseinandersetzungen um die Flexibilisierung fehlen wird.

Überleben dank Solidaritätsbeiträgen?
Der Einheitsvertrag hat eine

KANTON TESSIN

SYNDACATO

EIN BULLETIN FÜR AKTIVE

Seit gut einem Jahr hat es in der nicht gerade grossen Welt der Tessiner Gewerkschaftsbewegung eine kleine Neuigkeit, die SINDACATO heisst. Es handelt sich um ein Diskussions-Bulletin, das von aktiven GewerkschaftlerInnen des öffentlichen Sektors gemacht wird.

Bis heute sind vier Nummern erschienen, meistens auf ein Thema hin zentriert: Arbeitsfrieden, Gesundheit, gewerkschaftliche Strukturen, Streikrecht.

SINDACATO ist nicht ein Magazin wie DISKUSSION. Die Art der darin enthaltenen Artikel ist bewusst so gehalten, dass direkter auf aktuelle Probleme Bezug genommen werden kann. Dies auch wenn die Idee für dieses Bulletin etwa zur gleichen Zeit aufgetaucht ist wie DISKUSSION.

SINDACATO richtet sich zudem, zumindest vorläufig, an die KollegInnen, die beim Bund arbeiten: PTT, SBB, Zoll und Verwaltung. Denn es ist gerade die extrem aufgesplitterte Struktur der Gewerkschaften in diesem Sektor (denken wir beispielsweise nur an den SEV), die vielen Aktiven die Notwendigkeit gezeigt hat, etwa zu suchen, das diese Zersplitterung überwindet.

In diesem Sinne möchte SINDACATO ein Organ der Diskussion über die gewerkschaftliche Strategie sein und darüber hinaus auch ein Ort, wo verschiedene gewerkschaftliche Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Giuseppe Sergi

SINDACATO kann bei folgender Adresse bestellt werden: Casella postale 40, 6830 Chiasso 3.

Änderung bezüglich der Solidaritätsbeiträge gebracht: Nun müssen auch die Angestellten welche zahlen, dafür müssen alle weniger abgeben. Die Summe der gesamten Beiträge hat sich erweitert, für die einzelnen Gewerkschaften springt dabei mehr ab, was auch bedeutet, dass die finanzielle Abhängigkeit von den Solidaritätsbeiträgen und vom ASM noch stärker wird.

Die Gewerkschaft ist dadurch immer weniger von den Mitgliederbeiträgen abhängig. So wird auch der Druck kleiner, neue Mitglieder zu gewinnen.

Was tun mit den Angestellten?

Der neue Vertrag ist für den SMUV eine Herausforderung im doppelten Sinne: Einerseits läuft der SMUV die Gefahr, nicht mehr der dominante Verband der Maschinen- und Metallindustrie zu sein. Andererseits müssen die Angestellten organisiert werden, denn sie gehören nun zum Geltungsbereich der gewerkschaftlichen Tätigkeit.

Bereits bei den Verhandlungen 1988 für die Erneuerung der Vereinbarung wurde die SMUV-Verhandlungsdelegation seitens des ASM mit der Drohung unter Druck gesetzt: Entweder seid ihr mit der Ferienregelung einverstanden (keine sofortige fünfte Ferienwoche) oder wir schliessen den Vertrag ohne SMUV ab. Diesem Druck haben viele Delegierte nachgegeben. Mit dem Dazustossen der Angestelltenverbände bleibt der SMUV immer noch die mitgliederstärkste Organisation, alleine organisiert er jedoch nicht mehr die absolute Mehrheit der Lohnabhängigen der Maschinen- und Metallindustrie.

Von den rund 200'000 Beschäftigten in den ASM-Betrieben dürfte der SMUV

etwa 40'000 bis 50'000 organisieren, der christliche CMV etwa 10'000, der freisinnige Landesverband wenige Tausend. Der «Angestelltenverband der Maschinen- und Elektroindustrie» (VSAM) zählt etwas mehr als 25'000 Mitglieder, deren Grossteil in ASM-Betrieben tätig sein dürfte. Die «Schweizerischen Kader-Organisationen» und der «Schweizerische Kaufmännische Verband» haben ihrerseits in diesem Sektor nicht viele Mitglieder. (Da genauere Zahlen über den Organisationsgrad in der Maschinen- und Metallindustrie nicht zu haben sind, müssen wir eigene Schätzungen machen.)

Viele ASM-Betriebe haben neben der Betriebskommission noch eine Personalvertretung. Spätestens bei den nächsten Wahlen werden die SMUV-Betriebsgruppen vor der Frage stehen, ob eigene Listen (wie bei den BK-Wahlen) aufgestellt werden sollen. Eigene Listen aufstellen heisst aber auch, geeignete Leute zu haben und genügend Stimmen zu bekommen.

Ganz konkret stellt sich nun im SMUV die Frage: Was tun mit den Angestellten? Will «SMUV» die Angestellten organisieren, so muss «SMUV» eine Politik entwickeln, welche die Interessen der Angestellten vertritt. Denn das A und O jeder Gewerkschaft bleibt, dass nur dann Leute organisiert werden können, wenn ihnen in der Praxis gezeigt wird, dass solidarisches Zusammenstehen mehr bringt – ideell, kulturell und ... materiell – als das individuelle «Ellbögen».

Was tun die Frauen?

Sowohl unter den Angestellten als auch im Werkstattbereich stellen die Frauen im Metallsektor ein grosses Mitgliederpotential dar. Wäh-

rend andere Verbände darüber diskutieren, wie sie eine «Gewerkschaft der Frauen» werden könnten, hat der SMUV seine Frauensekretärin verloren und bisher die Stelle nicht neu besetzt.

Unmut über die Politik der Verbandsleitung kam vor allem an der letzten Frauenkonferenz des SMUV zum Ausdruck. Frau blieb aber beim Unmut, der keine konkreten Formen angenommen hat.

Und die Immigranten?

Recht heftig kam an einem gewerkschaftsinternen Kurs die Unzufriedenheit der italienischen Kolleginnen und Kollegen zum Ausbruch. Agostino Tarabusi, Leiter der Verhandlungsdelegation der Metallindustrie, wurde hart in den Clinch genommen und musste versprechen, sich im SMUV dafür einzusetzen, dass den Anliegen der Immigrierten mehr Gehör verschafft wird.

Perspektiven?

Die Fragezeichen in Titel und Zwischentiteln sind nicht zufällig, sondern aus Verlegenheit gesetzt worden. Die starke Opposition gegen die Unterzeichnung des Friedensabkommens, der an verschiedenen Orten geäusserte Missmut der italienischen Kolleginnen und Kollegen, das Befremden der Frauenkonferenz gegenüber der «offiziellen Frauenpolitik» des Verbandes, das alles sind Zeichen der Unzufriedenheit der Basis, die aber nur selten im grösseren Rahmen ausgesprochen wird.

Der SMUV hat 1988 wichtige Weichen gestellt. Wohin die Fahrt führen soll, ist ungewiss. Keine Klarheit gibt es, weil darüber im Verband keine Diskussion stattfindet.

Bruno Bollinger

Just auch im Oktober 1988 diskutierte die IG-Metall im Rahmen eines internationalen Kongresses über die Zukunft der Gewerkschaften. Die «Zukunftsdebatte», wie sie die deutschen Kolleginnen und Kollegen nennen, läuft seit Anfang Jahr. Die Parole lautet: Die andere Zukunft: Solidarität und Freiheit.

Im

September sind in einer Sondernummer des «Gewerkschafters» (die Monatszeitschrift für die Funktionäre der IG-Metall) die wichtigsten Veröffentlichungen herausgegeben worden. In seiner Einleitung stellt der Erste Vorsitzende der IG-Metall, Franz Steinkühler, fest: «Auf der Suche nach der anderen Zukunft wurden auf sechs Foren gemeinsam Themen wie Umweltschutz, Neokonservatismus und Wertewandel, Struktur- und Weltwirtschaftspolitik, Technologieentwicklung, soziale Sicherheit und Tarifpolitik diskutiert, die gesellschaftlichen Veränderungen aufgearbeitet und erste gewerkschaftliche Alternativen formuliert».